Sympathy For The Devil Aleister Crowley, Kenneth Anger und die Folgen

Von Siegfried Schmidt-Joos

«Der entscheidende Faktor für jede erfolgreiche Rockband ist Energie: die Fähigkeit, Energie auszusenden, Energie vom Publikum zu empfangen und sie wieder zurückzugeben. Ein Rock-Konzert ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Ritual, bei dem psychische Kraft freigesetzt und umgesetzt wird. Konzerte von LED ZEPPELIN *beruhen im wesentlichen auf Lautstärke, Wiederholung und Rhythmus. Sie haben viel Ähnlichkeit mit der Trance-Musik Marokkos, die in ihrem Ursprung und Zweck magischen Charakters ist. Die Panflöten-Spieler von Joujouka sind zugleich Zauberer, die üble Dämonen austreiben. Aber schließlich ist jede Kunst – Musik, Malerei oder Literatur – ursprünglich Beschwörung und Magie, und jegliche Magie wird dazu benutzt, bestimmte Ziele zu erreichen. Im* LED ZEPPELIN*-Konzert ist das Ziel Energie bei den Spielern und beim Publikum. Um das zu erlangen, muß man die Quellen magischer Kraft anzapfen, so gefährlich das auch sein mag.»*

Jimmy Page im Gespräch mit dem Schriftsteller William Burroughs («Naked Lunch»), Crawdaddy *6/1975.*

Wenn LED ZEPPELINS Leadgitarrist Jimmy Page nach Tourneen oder Plattenaufnahmen neue Kraft schöpfen möchte, zieht er sich in sein Haus Boleskin am Ufer des Loch Ness zurück. Dort, wo das berühmte, von den Engländern liebevoll Nessie genannte Ungeheuer sein Wesen treiben soll, gehen auch noch andere Geister um. Vorübergehend hatte das Haus einem Schauspieler namens George Sanders gehört, der – wohl zu Unrecht – in eine Betrugsaffäre verwickelt worden war und danach in Barcelona Selbstmord verübte. Seine letzte Botschaft an die Welt lautete: *«Ich lasse euch alle in dieser süßlichen Sickergrube zurück.»* Davor war Boleskin im Besitz des berühmten Magiers und Satanisten Aleister Crowley, der dort okkulte Orgien und Einweihungsrituale in den «Thelema» genannten Geheimkult und in seinen 1912 gegründeten Orden «Ordo Templi Orientis» zelebrierte. Crowleys Adept Victor Neuburg mußte zur Erlangung der Weihen sieben Nächte in einem mit Stechgin-

ster gefüllten Sarkophag schlafen; zur Buße für Zweifel wurde ihm auch gelegentlich mit einem Dolch die Haut geschlitzt.

Ungeachtet solcher Greuel sagt Page, das Haus habe *«sehr gute Vibrationen für jeden, der entspannt und aufnahmefähig ist»*. Magie, so erklärt er, sei niemals entweder gut oder böse, entweder schwarz oder weiß, sondern schlicht eine Methode, der dämonischen Wirklichkeit teilhaftig zu werden und diese für sich zu erschließen. Auch der Filmemacher Kenneth Anger, ein anderer Schüler Aleister Crowleys, vertritt, wenigstens nach außen hin, diesen Standpunkt: *«Das sogenannte Böse ist eine absolut diesseitige, menschliche Wertung. Ein Feuergeist beispielsweise kann dein Haus in Brand setzen, aber Feuer an sich ist nichts Schlechtes, es kann höchstens am falschen Ort ausbrechen. Deshalb sollte man sich gut überlegen, ob man sich überhaupt mit solchen Dingen einlassen will.»*

Jimmy Page und mehr noch Kenneth Anger sind die derzeit wohl prominentesten Anhänger und Fortführer der Lehren Aleister Crowleys, dessen (von ihm selbst so buchstabierte) *«Magick»* in Rock-Zirkeln eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt. Der unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommene Saxophonist und Keyboard-Spieler Graham Bond praktizierte Crowleys *«Holy Magick»* und nahm unter diesem Titel auch eine LP auf, auf der er nach dem Crowley-Mantra *«Aumng»* meditierte, ein *«Kabbalistisches Kreuz»* anbetete und ein *Pentagram Ritual* (Songtitel) vollzog. Bonds Dienste als Exorzist wurden vom Rock- und Bluessänger Long John Baldry in Anspruch genommen, als dieser einmal mit Voodoo-Fetischen bedroht wurde und um sein Leben fürchtete. Auch die STONES wurden zur Zeit von *Sympathy for the Devil* durch Anger in die Geisterwelt Aleister Crowleys eingeführt.

Crowley (1875 bis 1947) war von seinen streng protestantischen Eltern auf die Namen Edward und Alexander getauft worden, wählte aber dann die schottische Variation von Alexander: Alaisdair oder Aleister. Er gab sein ererbtes Vermögen mit vollen Händen aus, bereiste unter anderem China, Indien, Mexiko, Afrika und Rußland, bestieg unzugängliche englische Felsenklippen, die Alpen und den Himalaya. Zwei Hochgebirgsexpeditionen wurden von ihm teilfinanziert – eine auf den Chogo Ri, die andere auf den Kanchenjunga, die mit mehreren tödlichen Abstürzen endete. In Paris studierte er die esoterische Geheimlehre des «Hermetic Order of the Golden Dawn», einer 1887 in England gegründeten dämonengläubigen Bruderschaft.

In Kairo sei ihm 1904, so behauptete Crowley, von seinem Leitengel namens Aiwass das «Book of the Law» diktiert worden, sein Hauptwerk, in dem er seine satanistische Lehre formulierte und seinen Kernsatz prägte: *«Do what thou wilt shall be the whole of the law» («Verwirkliche dich selbst, das ist das einzige Gesetz»)*. Lucifer wird in diesem System als

der große Lichtbringer gepriesen, als *«the original rebel, the original bad boy»* (Anger), dessen Ära nach einem christlich-orthodoxen Mittelalter voller Schwarzweiß-Moral erst im (eben angebrochenen) astrologischen Zeitalter des Wassermanns wiederkommen werde.

Zeit seines Lebens hat Aleister Crowley mit Rauschmitteln wie Haschisch, Kokain und Heroin experimentiert; Sex galt ihm als *«Einstieg zur Unsterblichkeit»*. Dem Londoner *Times Literary Supplement* zufolge war *«sein Phallus immer verfügbar, als magisches oder sexuelles Zweizweck-Instrument»*. Daß er, derart ausgestattet und motiviert, schon 1916 in der *«kokainhungrigen Filmclique von Sexomanen»* im *«neuen Babylon Hollywood»* (Crowley) Furore machen mußte, lag auf der Hand. Dort ist auch, noch in den vierziger Jahren, der 1932 in Santa Monica, Kalifornien, geborene Kenneth Anger erstmals auf seine Spuren gestoßen. Anger nannte einen als Buch erschienenen Inside-Report über Abartigkeiten und Tod in der Filmkolonie übrigens später «Hollywood Babylon».

Der Sohn eines Ingenieurs der Douglas Aircraft Corporation spielte schon im Alter von vier Jahren durch Vermittlung seiner Großmutter, einer ehemaligen Hollywood-Garderobiere, seine erste Filmrolle in Max Reinhardts «Sommernachtstraum». Auf Crowleys Lehren machte ihn der Physiker Jack Parsons aufmerksam, als Anger noch in Beverly Hills in die High-School ging. Parsons, der den Raketentreibstoff für das spätere Apollo-Programm mitentwickelt hat, bezeichnete sich als Crowleys *«magischer Sohn»*, der dessen Werk fortzusetzen hätte. Sein Kompagnon war damals Ron Hubbard, anschließend Gründer der von Jazz- und Rockmusikern wie Chick Corea favorisierten Scientology. Hubbard habe in jener Zeit, so Anger, *«wie ein echter Dämon»* agiert und Parsons die Ersparnisse, die Jacht und die Frau gestohlen. Zudem sei Hubbard bald vom Crowley-System der Selbstbefreiung abgerückt: *«Scientology versklavt den Menschen, es ist geistiger Faschismus.»* Angers Mentor Parsons starb bei einer Explosion in seinem Wohnhaus-Laboratorium in Pasadena.

Anders als seine unmittelbaren Anreger hat Kenneth Anger Crowleys Aussagen über Magie, Sexualität und Gewalt in seinem Filmwerk optisch und plakativ umgesetzt. Schon in «Fireworks» (1947) geht es um einen ästhetisch stilisierten Sexual- und Ritualmord an einem jungen Matrosen, den Anger selbst spielt. «Eaux d'Artifice» (1953) ist ein durch Überblend- und Farbtricks aufgemotztes Vexierspiel der Identitätssuche *«in einem nächtlichen Labyrinth von Kaskaden, Balustraden, Grotten und Springbrunnen, bis die suchende Figur und die Fontäne eins werden»* (Filmkritiker Sheldon Renan). In «Scorpio Rising», der Story einer Motorrad-Gang in Brooklyn, und in «Kustom Kar Kommandos» (beide 1964), dem Kurzfilm über junge Auto-Brutalos in Kalifornien, nahm

Anger den Hells-Angels-Terror von Altamont filmisch vorweg. Über seine Arbeit schreibt Wolf Donner in der *Zeit*:

Verborgenes, Unterdrücktes, Verdrängtes und Unterbewußtes drängt sich vor; psychische Vorgänge, schwer definierbar und rationalisierbar, werden freigelegt; heimliche Mythen, Kulte und Ideologien machen plötzlich ihre gefährliche Wirksamkeit und Präsenz sichtbar. Diese Orgien erfüllen offenbar eine sehr bewußt intendierte klärende Funktion. Oft wird das deutlicher im Einzelbild als in Szenen und Abläufen. Eine Haltung oder Geste, technische Geräte, Details im Dekor bekommen Fetisch-Charakter; das zwischen die Schenkel geklemmte Schutzblech, der waagerecht durchs Bild getragene Weihnachtsbaum, die Entzündung des Feuerwerkskörpers in der offenen Hose, der weiße Staubwedel auf einem blitzenden Autokühler, das Anlegen einer Ledermontur sind Symbole für männliche Potenz, Brutalität und Homosexualität. Den Helden seines berühmtesten Films, «Scorpio Rising», nennt Anger einen «Thanatos in Chrom und schwarzem Leder und platzenden Jeans»; der Rocker sieht sich selbst als Spiegelung seiner Vorbilder Brando, Dean, Hitler und einiger Comic-Helden; der homoerotische Sabbat einer Band ist eine vorweggenommene Todesfeier und wird in Beziehung gesetzt zur Männergemeinschaft der SA oder der Jünger um Christus.

Als Angers Hauptwerk muß jedoch der Film «Lucifer Rising» gelten, den er 1967 in San Francisco begonnen und auf Grund permanenten Geldmangels sowie vieler erklärlicher und unerklärlicher Zwischenfälle bis 1977 immer noch nicht fertiggestellt hat. Fragmente des bis dahin belichteten Materials gab der Kino-Magier 1969 unter dem Titel «Invocation of My Demon Brother» in London zur Besichtigung frei. Der Kurzfilm, der mittlerweile auch in deutschen Dritten TV-Programmen zu sehen war, zeigt – so Filmkritiker Reinold E. Thiel – «*eine höllische Phantasmagorie, in der Anger Dämonen beschwört, eine Art Schwarze Messe zelebriert und geheimnisvolle visionäre Bilder häuft*». Andere «Lucifer»-Sequenzen wurden danach vom Regisseur selbst in voller Spielfilmlänge vorgeführt, aus denen die Endabsicht klar erkenntlich wird: eine definitive Leinwandversion der Satanismus-Vorstellungen Aleister Crowleys.

Teile des Films wurden an den Externsteinen im Teutoburger Wald gedreht, Ort eines uralten germanischen Sonnenkults; andere Passagen kamen auf einem Friedhof in Ägypten zustande. Die ehemalige ROLLING STONES-Gespielin Marianne Faithfull, die in «Lucifer» die orientalische Hexengöttin Lilith spielt, erzählt über Angers Arbeitsweise, er sei

vollkommen von der Atmosphäre des Ortes und der Inspiration abhängig: *«Einmal filmte er einen magischen Stein, und als er die Kamera hielt, flippte er völlig aus; der Ausdruck seines Gesichts war absolut nicht mehr von dieser Welt.»* Ein anderes Mal zog er einen Totenschädel unter der Jacke hervor, tauchte ihn in Blut, legte ihn auf einen Grabstein und befahl Marianne Faithfull, bei laufender Kamera darauf zuzukriechen: *«Ich weiß heute noch nicht, welchen Sinn meine Rolle eigentlich in dem Film hat. Ich werde ihn wohl dreimal sehen müssen, um ihn zu begreifen, wenn's sein muß, unter Opium.»* Bei den Dreharbeiten stand sie unter Heroin.

Einige der ersten Sequenzen hatte Anger 1967 während eines öffentlichen Exorzismus beim berühmten Protestmarsch auf das Pentagon in Washington gedreht. Darüber gibt der amerikanische Underground-Reporter Ed Sanders zu Protokoll:

Während mehrere Teufelsaustreiber auf dem Pritschenwagen standen und gellend *«Out, demons, out»* schrien, kauerte Anger mit entblößtem Oberkörper, die Brust mit einer Lucifergestalt tätowiert, unter dem Wagen im Kies und verbrannte mit einem geweihten Pentagramm ein Bild des Teufels. Den ihn mit Fragen bedrängenden Reportern, die ihm ihre Mikrophone hinhielten, schrie er Flüche zu und zischte sie an, wobei er einen magischen Ring aufblitzen ließ.

Einen Film zu machen oder eine Zauberformel zu sprechen, hat Kenneth Anger einmal geäußert, sei *«im wesentlichen das gleiche»*. Daß es ihm bei diesem Film eher um die inhaltliche Aussage im Sinne Aleister Crowleys als um spannendes Amüsement oder eine cineastische Spezerei geht, wird auch aus anderen Details seiner Biographie und seines Verhaltens deutlich. *«Ich treffe gelegentlich Leute»*, sagt er, *«die von mir erwarten, daß ich in einer nach Schwefel stinkenden Rauchwolke erscheine.»* Dabei ist der stille, introvertierte Mann in der Regel höchst konservativ gekleidet. Doch wenn er die Hemdsärmel hochrollt, werden zwei Tätowierungen sichtbar: das Siegel Aleister Crowleys auf dem linken, das Zeichen Lucifers mit Sonne, Mond und der Ziffer Sechs im siebenstrahligen Stern auf dem rechten Unterarm.

1955 reiste Anger auf der Fährte seines Meisters nach Cefalu in Sizilien, um dort ein altes verfallenes Landhaus zu restaurieren. Es hatte Crowley bis zu dessen Ausweisung durch die Mussolini-Faschisten als *«Kloster von Thelema»* gedient; die erotischen Ritualbilder an den Wän-

den waren zu jener Zeit überkalkt worden. Aber einheimische Handwerker für die Restaurierung des dort allseits gefürchteten Okkulten ließen sich nicht finden. Statt dessen fand Anger eines Morgens eine gekreuzigt angenagelte Katze an der Tür. Er schaffte die Wiederherstellung der wertvollen Wandzeichnungen in drei Monaten Alleingang. Noch heute zieht er sich zweimal im Jahr für längere Zeit zur Meditation und zur Rekreation seiner Kräfte an einen unbekannten Ort zurück – vielleicht Cefalu?

Einen Darsteller seines Film-Lucifer zu finden war für Anger stets ebenso schwierig wie Restauratoren in Sizilien. Der erste hieß Godot – ein fünfjähriger Junge in Kalifornien. Anger weiß nur Gutes über ihn zu berichten: *«Er bewahrte seine Eltern vor dem Gefängnis, indem er zu Polizisten, die auf eine Haschisch-Party in seinem Haus aufmerksam gemacht worden waren, an der Tür sagte: ‹Fickt euch weg, ihr Bullen› – und sie gingen.»* Unmittelbar darauf fiel Godot aus einem Dachfenster und war tot.

Danach versuchte es der Filmemacher in San Francisco mit dem damals 19jährigen Gitarristen der Rockgruppe Love, Robert K. Beausoleil. Von Anger angeregt, gründete Beausoleil die Band Magick Powerhouse of Oz, mit der er den ersten Soundtrack für «Lucifer Rising» einspielte. Danach hat der Satan-Darsteller den Satanisten offenbar gelinkt. Nach Angers Schilderung spendete der Filmemacher seine letzten Produktionsmittel für das Powerhouse-Equipment. Beausoleil sei aber nicht mit Band-Elektronik zurückgekommen, sondern mit mehreren Kilo Marihuana. Nach dem unvermeidlichen Wortwechsel machte sich Beausoleil mit einem Großteil des «Lucifer»-Filmmaterials davon und vergrub dieses mutmaßlich unauffindbar in der Mojave-Wüste.

Anger verfluchte ihn, indem er ein Medaillon anfertigte, das auf der Vorderseite das Beausoleil-Portrait trug. Auf der Rückseite war die Inschrift eingraviert: *«Bob Beausoleil, der in eine Kröte verwandelt wurde von Kenneth Anger.»* Zwei Jahre später wurde Beausoleil im juristischen Umfeld der Charlie-Manson-Morde zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt, weil er seinen Herbergsvater, den 30jährigen Musiklehrer Gary Hinman aus Colorado, getötet hatte. Beausoleil nahm im Kerker, dem Tracy Men's Correctional Institute in Kalifornien, den Briefwechsel mit Anger wieder auf. Er unterzeichnete seine Botschaften mit «Lucifer».

Bevor Anger mit geringem dramaturgischen Erfolg den Möchtegern-Rockstar Chris Jagger sowie einen Stahlarbeiter aus Middlesborough namens Leslie Huggins als Satan ausprobierte, hatte er den «Rolling-Stones»-Chef Mick Jagger als dritten Lucifer ausersehen, der Ende der sechziger Jahre auch schon als Lieferant der Filmmusik tätig war. Für die

«Invocation of My Demon Brother» komponierte und interpretierte Mick Jagger am Synthesizer einen eindrucksvoll hypnotischen Beiklang, ließ sich aber nicht mehr vor die Kamera bewegen. In der Zwischenzeit hatte sich nämlich das Mord-Desaster von Altamont ereignet, das Jagger ein für allemal veranlaßte, von «Their Satanic Majesties Request» (LP-Titel der STONES) Abschied zu nehmen.

Was sich an jenem 6. Dezember 1969 auf dem Altamont Speedway begab, einer verwahrlosten Autorennbahn im hügeligen Livermore Valley, etwa 80 Kilometer nordöstlich von San Francisco, war ja nicht nur das kaltblütige Killing des 18jährigen Negers Meredith Hunter durch die Hell's Angels unmittelbar vor der Bühne, auf der Jagger in diesem Augenblick *Sympathy for the Devil* sang. Das Free Festival von Altamont mit seinen mehr als 300 000 Besuchern war insgesamt ein ungeheuerlicher blutiger Exzeß der Rockertruppe «Höllenengel», die vom STONES-Management als Ordner bestellt worden waren. Sie, und sie allein, hatten ihr Fest, indem sie wahllos auf Zuhörer eindroschen, Fotografen mit Billardstöcken malträtierten und unter anderen Marty Balin von der Band JEFFERSON AIRPLANE auf offener Bühne bewußtlos schlugen.

Als am Nachmittag, lange vor dem STONES-Auftritt, die Musiker und Roadies von SANTANA gerade die Anlage aufstellten, sagte ein Mädchen vor dem Podium zu ihrem Begleiter: *«Seltsam, die haben die Astrologen befragt, bevor sie die Zeit für Woodstock festlegten, aber wegen heute können sie keinen Astrologen befragt haben. Es ist doch klar, daß heute, wo der Mond im Skorpion steht, ein schlimmer Tag für das Konzert ist. Die Wahrscheinlichkeit von Gewalt und Chaos ist groß, und das hätte ihnen jeder Astrologe sagen können. Na ja, vielleicht wissen die* STONES *etwas, was ich nicht weiß»* (zitiert nach *Rolling Stone*).

Auf dem mit Menschen, Zelten und Fahrzeugen vollgepfropften Festivalgelände wurden zumindest 20 schwere Unfälle registriert. Ein Plymouth fuhr mit hoher Geschwindigkeit in die Menge und tötete zwei Menschen. Ein Junge ertrank im LSD-Rausch in einem Kanal, ein anderer, dessen Füße ins Feuer geraten waren, wurde mit schweren Verbrennungen zur Ambulanz gebracht. 19 Ärzte und sechs Psychiater behandelten bis zur Erschöpfung Drogenfälle, Frühgeburten, Verletzungen durch Schlägereien. Altamont, schrieb *Rolling Stone*, «war das Ergebnis von teuflischem Egoismus und einem fundamentalen Mangel an Menschlichkeit».

Mick Jagger jedenfalls fühlte sich von diesem praktizierten Satanismus derart betroffen, daß er die Kontakte zu Kenneth Anger und die Mitwirkung an dessen Film sofort abbrach. *«Er hatte zuvor»*, kommentiert Anger, *«die ganze Magie wohl bloß als Spiel verstanden, aber nun wurde es auf eine Art Wirklichkeit, die die Gruppe zerstören konnte. Zwei oder*

drei Altamonts hätten die STONES *nicht überstanden. Er hatte den Film als einen Jux aufgefaßt, und nun war er plötzlich zu sehr involviert, um es noch vergnüglich zu finden.»* Reichlich zynisch ergänzte Anger: *«Als er Bianca heiratete, trug Mick ein christliches Kreuz. Klar, eine Menge Huren tragen Kreuze . . .»*

Aufs relativ risikolose Schaugeschäft beschränkt, blieben Jagger und die STONES immerhin auf der Szene existent. Ihr Kollege Graham Bond, der sein Geburtsdatum (etwa 1940) angeblich selbst nicht kannte und sich allen Ernstes für Aleister Crowleys unehelichen Sohn hielt, ging jämmerlich vor die Hunde. Nach der Aussage seines Managers war Bond von Drogen frei und in optimistischer Stimmung angesichts eines neuen Schallplattenvertrages, als er am 8. Mai 1974 am Londoner Finsbury Park zur Untergrundbahn ging. Der Zug, vor den er fiel, verstümmelte ihn derart, daß er erst zwei Tage später auf Grund seiner Fingerabdrücke identifiziert werden konnte. Das einzige an ihm, das nicht zerstört war, war das magische Silberamulett, das er um den Hals getragen hatte.

Bonds Freundin Diane Stewart erinnerte sich gegenüber dem *New Musical Express* nach dem Unfall mit Schauder einer Plattenaufnahme, bei der der Musiker das volle Crowleysche Ritual *«The Bringing Down of the Light»* zelebriert hatte und bei dem die ganze Studiowand plötzlich und ohne erkennbaren Grund in Flammen aufging. Danach war Bond, jedenfalls nach eigenem Bekunden, von der Holy Magick abgerückt. Er verschenkte mystische Manuskripte und las auch jene nicht mehr, die er behielt. *«Keine Magie mehr, jetzt ist wieder Rhythm & Blues angesagt»*, pflegte er zu sagen, oder auch: *«Ich habe zu viele Beschwörungen und zu wenig Exorzismus gemacht.»*

LED ZEPPELIN Jimmy Page, der nebenbei eine okkulte Buchhandlung betreibt, hatte sein Talent derweil in den Dienst an Kenneth Angers Film gestellt. Im «Space Capsule»-Studio in seinem Haus in Sussex komponierte und produzierte er am Synthesizer wesentliche Teile eines neuen Soundtracks zu «Lucifer Rising»; eine Rohfassung von Bild und Ton führte er Anfang 1975 in Los Angeles vor. Ende 1976 jedoch verkündete Anger gegenüber Musikjournalisten, Page habe ihn hintergangen. Statt wie vereinbart 93 Minuten Musik zu liefern (93 ist die wichtigste Ziffer in Crowleys magischem Zahlensystem), habe er ihn nach drei Jahren mit 28 Minuten aufsitzen lassen. Jimmy Page: *«Ich hatte jede Menge Respekt für Anger, als Okkultist war er wirklich vorn. Jetzt habe ich keine Ahnung, welches Spiel er spielt. Alles ist so pathetisch. Er schrieb blöde kleine Briefchen an meine Freunde, um mich anzuschwärzen. Er ist total machtlos. Der einzige Schaden, den er anrichten kann, ist mit dem Maul.»*

Nun ist Bob Beausoleil in der kalifornischen Haftanstalt wieder am Drücker. Der alte Zwist scheint vergessen: Der Mörder mit dem selbst-

gewählten Namen Lucifer soll die nächste Musik schreiben und sie im Knast mit einer 25köpfigen Häftlingskapelle aufnehmen, die er FREEDOM ORCHESTRA nennt.